

Filmisches Porträt der Gruppe SPUR

Dokumentation beleuchtet Künstlergruppe und ihre Aktivitäten in den 1960er Jahren

Cham. Vor zahlreichen interessierten Besuchern ist kürzlich im großen Saal 8 des Kinos Cham der neue Dokumentarfilm „Gruppe SPUR – Die Maler der Zukunft!“ vorgestellt worden. Dabei handelt es sich um ein filmisches Porträt der Gruppe SPUR, der in Cham das Museum im ehemaligen Armenhaus gewidmet ist.

Die Filmvorführung war eine gemeinsame Veranstaltung des Kulturvereins Bayerischer Wald, des Kunstvereins Museum SPUR und des Museums SPUR, das von Stadt und Landkreis Cham getragen wird. Als Auftakt zur Filmreihe „Lichtgestalten“ mit Dokumentarfilmen bot der Filmabend einen gelungenen Einstieg in die Herbstreihe des Kulturvereins, die unter dem Motto „Cham – Begegnung erleben“ im Oktober und November elf Dokumentarfilme im Kino Cham zeigen wird. Die Regisseurin Sabine Zimmer war aus Berlin nach Cham gekommen, um ihren Film persönlich vorzustellen.

Gespräche mit den Nachfahren

Einen Film über eine Künstlergruppe zu gestalten, deren Mitglieder bereits gestorben sind, erfordert ein kunstvolles und planvolles Konzept. Die Regisseurin Sabine Zimmer löste dies, indem Kunstexperten und Museumsleute von der Bedeutung der von 1958 bis 1965 bestehenden Gruppe berichteten und Familienmitglieder der „Spuristen“



Katharina Sturm, Wolfgang Zajac, Vorsitzender des Kunstvereins, Bärbel Kleindorfer-Marx, Regisseurin Sabine Zimmer, Anjalie Chaubal und Matthias Ketterl vom Kulturverein (von links).

Foto: Raoul Käufer

ausführlich zu Wort kommen. Sabine Zimmer gelingt es, die Gruppenprozesse intensiv zu beschreiben. Tagebuchaufzeichnungen und Archivmaterial machen den Film zum Zeitdokument, das das München der 60er-Jahre vor Augen führt. Eine Vielzahl von Gemälden und Plastiken der Gruppe SPUR erscheint im Film und stellt den farbigen Bilderkosmos der Gruppe vor. Zahlreiche Bilder wurden auch im Museum SPUR Cham aufgenommen. Die hervorragende Projektion auf der großen Leinwand machte

die Bilder intensiv erfahrbar. Im Anschluss an die Filmvorführung, die das Publikum mit großem Beifall würdigte, sprachen Anjalie Chaubal und Bärbel Kleindorfer-Marx, gemeinsam für das Museum SPUR zuständig, mit der Regisseurin Sabine Zimmer und Katharina Sturm, der Tochter von Helmut Sturm (1932 bis 2008), einem der Gruppenmitglieder. Zimmer erzählte, wie es zu der Produktion des Films kam. Der Münchner Produzent Dr. Rainer Höcherl plante, einen Film über eine Künstlergruppe

zu drehen und suchte das Gespräch mit Dr. Matthias Mühling, Direktor am Lenbachhaus München. Der Kunsthistoriker und Kurator stellte den Kontakt zur Regisseurin Sabine Zimmer, Nichte des Mitglieds HP Zimmer (1936 bis 1992), her, gemeinsam mit dem Galeristen Klaus Lea brachte Mühling die Gruppe SPUR als Sujet des Films ins Spiel.

Viele Aspekte des Wirkens und Arbeitens

Dass die filmische Spurensuche auch für sie neue Erkenntnisse gebracht hat, bestätigte Katharina Sturm, die derzeit den künstlerischen Nachlass ihres Vaters Helmut Sturm aufarbeitet, in ihrem Statement. Vor allem sei ihr bewusst geworden, wie viele Aspekte des Wirkens und Arbeitens der Gruppe SPUR noch unbekannt und zu erforschen seien. So entstand die aktuelle Ausstellung im Museum SPUR Cham „Helmut Sturm – Paris 1958“ in Zusammenarbeit mit Katharina Sturm.

Info

Die weiteren Dokumentarfilme der Reihe „Lichtgestalten“ sind vom 15. Oktober bis 3. Dezember im Kino Cham, jeweils dienstags um 19.30 Uhr zu sehen. Tickets gibt es unter www.kino-cham.de oder unter Telefon 099 71/20220.

Öffnungszeiten des Museums SPUR, Schützenstraße 7 in Cham: Mittwoch, Samstag, Sonntag 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei.



Foto: Hubert Bösl

Die Filmregisseurin Sabine Zimmer zeigte in Neumarkt ihr Werk „Gruppe Spur - Die Maler der Zukunft!“ Das Neumarkter Publikum war begeistert und es gibt Überlegungen, den Film ein zweites mal in Neumarkt vorzuführen.

Lothar Fischer auf der Film-Leinwand

Der FILM „Gruppe Spur - Die Maler der Zukunft!“ von Sabine Zimmer fand beim Neumarkter Publikum großen Zuspruch. VON UWE MITSCHING

NEUMARKT. Die Premiere war beim Münchner Dokumentarfilm-Festival. Das Urteil: „Ein längst überfälliger Film“. Ganz besonders natürlich für Neumarkt, denn Sabine Zimmer hat mit „Gruppe Spur - Die Maler der Zukunft!“ einen Film über eine Künstlergruppe gedreht, deren Gründungsmitglied auch Lothar Fischer war.

Mehr als 60 Jahre ist das jetzt her: Neben Fischer gehörten Helmut Sturm, Heimrad Prem und HP Zimmer dazu. Jetzt war dessen Nichte Sabine, erst Rechtsanwältin, dann Dokumentarfilmerin, aus Berlin gekommen, um den Gästen des Museums Lothar Fischer im Klostersaal ihren Film in Spielfilmlänge zu zeigen – danach dann in Cham.

Bilder werden vorbeigetragen, eine Ausstellung wird gehängt: „unglaublich“ ist der Kommentar aus dem Off. Und oft genug auch heute noch, wenn Spur-Bilder und -Plastiken auf Messen, etwa in Miami, gezeigt werden. Aus dieser aktuellen Überraschung über die Kunst aus München blendet der Film zurück in die 60er Jahre, als die Künstler aus der Oberpfalz und aus Niederbayern über die vielen Münchner Trümmer stürmten: „Plötzlich war München die Stadt der Revolution“, sagt der Galerist Lea, und Christel Fischer

erzählt von der politischen Parallelwelt gegen die Zwänge der Akademie, die gleichwohl für die jungen Heißsporne erstmal die Erfüllung ihrer Wünsche war – auch für ihren Lothar. So fängt Sabine Zimmers Film sehr abwechslungsreich an, und immerhin sind es noch zwei Ehefrauen (Monika Prem und Christel Fischer), sowie einige längst erwachsene Kinder, die als Zeitzeugen Auskunft geben können – ein besonders authentischer Teil des Films.

Aus der Lieblingswirtschaft

Die Großstadt, die Akademie: alles führte, auch in den Familien, zu einem „permanenten Diskurs“, den Sabine Zimmer in Szenen und Bildern aus der Lieblingswirtschaft „Schwarzer Adler“ zeigt, und der sich in Gegnerschaft gegen alles und jedes längst nicht erschöpfte. „Man kann sich nicht vorstellen, wie beschränkt die Gesellschaft damals war“, sagt Matthias Mühling, Direktor des Münchner Lenbachhauses. „Aggressive adolescent“, sei die Sprache der Spur gewesen: in ihren Flugblättern, Druckschriften, Manifesten, schließlich in der Spur-Zeitschrift. Außerdem nicht gerade ein Beispiel an Bescheidenheit: „Wir sind die Maler der Zukunft!“

Unauffällig werden die 85 Minu-

ten chronologisch gegliedert. Marie-José van de Loo und Selima Niggel (heute von der Stiftung Spur) fassen zusammen: ihre Galerie sei der Brennpunkt der expressionistischen Avantgarde gewesen. Und die Spur-Männer haben sich eine Menge ausgedacht, um die Gesellschaft zu provozieren: mit dem gefaketen Vortrag eines echten Professor Bense; noch schöner wäre Zimmer auch das angebliche Begräbnis des Fantasiemalers Bolus Krim erwähnt hätte: eine humorvolle Form des Widerstands, alle sind darauf reingefallen.

„Situationisten“ wollten die Spur-Künstler sein, wollten mit ihrer Kunst auf die Straße gehen. Das zeigt der Film in manchen bezeichnenden Szenen, dazu zeigt er Werke der Spur: die Spur-Spirale, mit der HP Zimmer alle Einflüsse auf die Künstlergruppe zusammengefasst hat, das Spurschiff im Malanggan-Stil, die Spurstadt von Fischer und Zimmer: „Utopien waren der Hauptmotor dieser Gruppe“, heißt es im Film – heute steht so ein Bauwerk in Sevilla mit vielen Spuren von Spur. Natürlich kommen im Film all die Marinottis, de Yongs, Jorns vor, die den Weg der Spur entscheidend mitbestimmt und finanziert haben.

Das Museum Lothar Fischer sieht

man in schönen, stimmungsvollen Bildern und hört ein Statement von Pia Dornacher: „Ich finde, die Arbeiten so unheimlich kraftvoll und frisch. Sie haben nichts an ihrer Lebendigkeit und Spannkraft verloren.“ Und Matthias Mühling resümiert: „Spur war die erste Avantgarde-Bewegung in Deutschland nach dem Krieg.“

Ein Jahr Arbeit

Am Ende kommen auch Akademiestudenten von heute zu Wort: „Ich konnte mich in vielen Punkten wiederfinden“, wird die letztjährige Ausstellung bei Karl & Faber zitiert („Es ist keine teure Marktkunst geworden“), und kurz das weitere Schicksal der vier Künstler aufgelistet. Ein Jahr lang hat Sabine Zimmer an diesem abwechslungsreich-unterhaltsamen-informativen Film gearbeitet, nach den drei Vorführungen hofft sie auf eine Ausstrahlung bei Arte oder dem BR. Die stellen das aber höchstens in Verbindung mit einer großen Spurausstellung in Aussicht, was sich am Kunsthorizont im Moment nicht abzeichnet.

Die Frage der Neumarkter Museumsmitarbeiter zum Schluss des gut besuchten Abends: Wann, wo und bei welcher Gelegenheit könnte man den Film in Neumarkt wieder zeigen?

Packender Film über die Spur-Revoluzzer

Die Premiere war beim letzten Dokumentarfilmfestival in München, dann wurde der Film in den Museen von Cham und Neumarkt gezeigt, wo die Gruppe Spur ihre wichtigsten Spuren hinterlassen hat. Aber Regisseurin Sabine Zimmer möchte ihren Film *Gruppe Spur – Die Maler der Zukunft* auch ins Münchner Lenbachhaus oder Henry-Nannen-Museum nach Emden bringen, wo die bedeutendsten Teile der Sammlung von Otto van de Loo sind. Der Münchner Galerist war der wichtigste Förderer dieser „Maler der Zukunft“, die Anfang der Sechzigerjahre München mit ihren revolutionären Ideen gestürmt haben: Heimrad Prem, Helmut Sturm, HP Zimmer, Lothar Fischer; sie stammten aus der Provinz oder aus Berlin – kein einziges Münchner Gewächs. Aber alle waren sie glücklich, erst mal an der Akademie dort gelandet zu sein – auch wenn sie diese und ihre antiquierten Stile, ihre akademischen Zwänge bald aufs Korn nahmen.

Sabine Zimmers Film in Spielfilmlänge und mit Spielfilmqualitäten hat genug zu erzählen von den vier Hinterwäldlern, die München zum Brennpunkt der expressiv-abstrakten Avantgarde gemacht und sich eine Menge ausgedacht haben, um die Society zu provozieren: Fake-Professorenreden oder Künstlerbegräbnisse, auf die sogar die Großstadtresse hereingefallen ist.

Provokant gegen den Mief

Mit alten Filmausschnitten schwenkt der Film zurück in die Stadt der späten Fünfzigerjahre: „Man kann sich kaum vorstellen, wie beschränkt die Gesellschaft damals war“, sagt Lenbachhaus-Direktor Matthias Mühlhling. Dagegen ist die Gruppe Spur mit ihrer Sprache („aggressive adolescent“) in Manifesten und Flugblättern provokant vorgegangen. Und mit ihrer Kunst, die nicht im stillen Atelierkämmerlein bleiben, sondern auf die Straße, mitten in die Gesellschaft gehen wollte: „situationistisch“.

Sabine Zimmers unterhaltsamer, gut gegliederter Film zeigt, wie die Spur sich an internationale Kunstbewegungen angeschlossen und ausländische Förderer gefunden hat. Die noch lebenden Künstlerfrauen Monika Prem, Christel Fischer und die Töchter der Spur-Künstler erzählen im Film von der Revoluzzer-Parallelwelt gegen das akademische Establishment. Sie sind erfrischend lebendige Zeitzeuginnen: „In der Familie war ein permanenter Diskurs.“

Man sieht in Zimmers Film die primitiven Ateliers und die Stammkneipe Schwarzer Adler: Als sie die einmal im Winter verließen und ihre Spuren im Schnee sahen, war der Name für die Gruppe gefunden. Selbstbewusst wollten sie die Kunst der Zukunft gestalten und zugleich deren Gesellschaft. Auch mit so einem Modell wie der Spur-Stadt, das Zimmer und Fischer zusammengebastelt haben, mit Rückgriffen auf primitive Gesellschaftsformen wie in der Südsee. Vor Gericht wurde die Spur immer wieder gezerrt, die Grenzen der künstlerischen Freiheit hat sie ausgetestet.

Der exzellent geschnittene Film (Antonia Fenn, Kai Wido Meyer) gerät nicht zur akademisch-kunsthistorischen Abhandlung, sondern mischt in schneller Folge die verschiedenen Aussagen, Erinnerungen, Urteile – bis hin zur Zeit einer „allgemeinen Lustlosigkeit“, die sich dann doch einstellte: „Überall liegen die Spur-Trümmer herum“ – jeder ging seine eigenen Wege.

Studenten von heute sagen am Ende des Films: „Ich könnte mich in vielen Punkten wiederfinden.“ Sabine Zimmer möchte ihren Film gerne im Fernsehen wiederfinden, aber die Sendeanstalten warten, so vermutet die Regisseurin, etwas zögerlich auf den Anlass einer nächsten Spur-Ausstellung.

> UWE MITSCHING